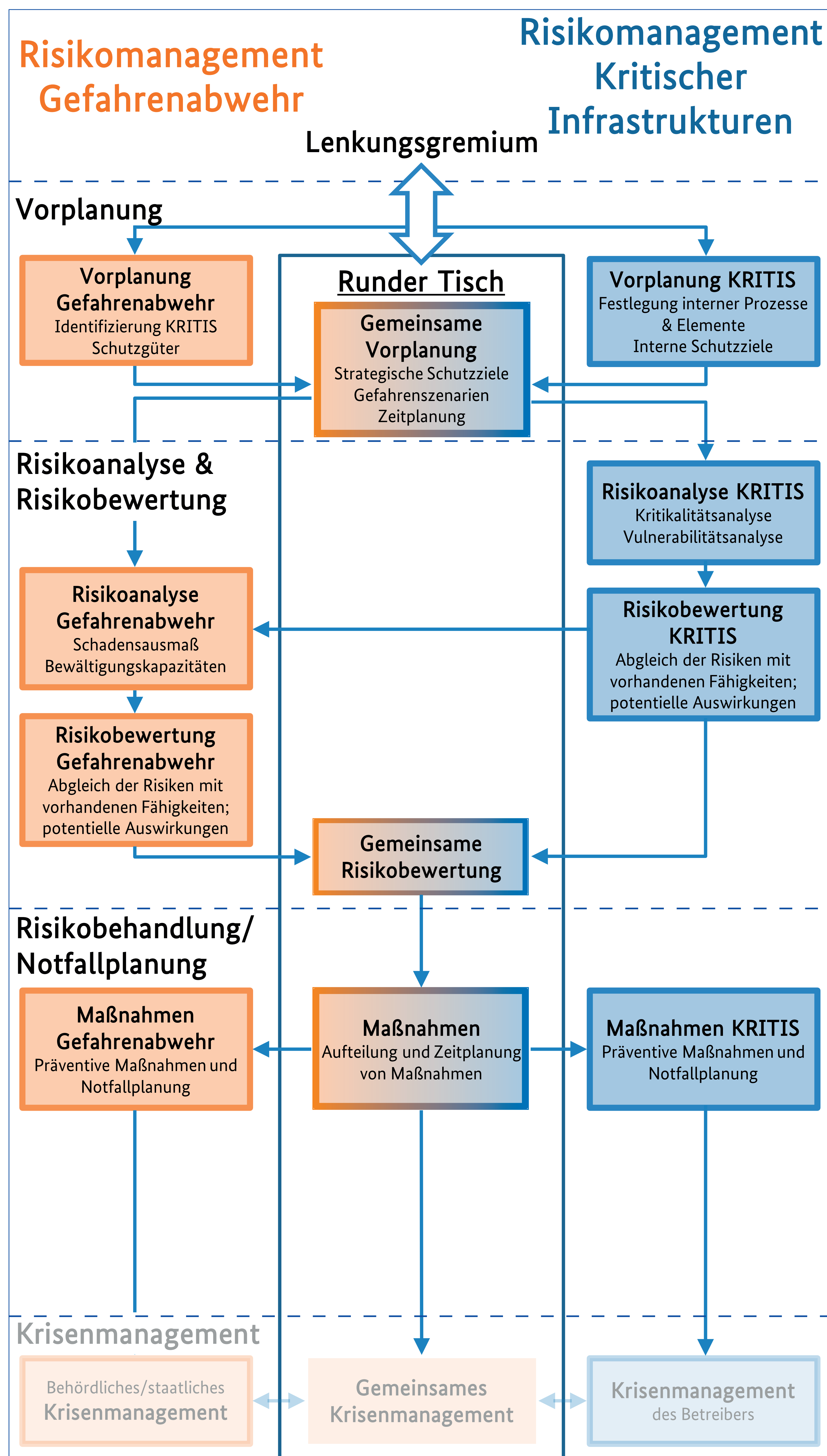




Das Integrierte Risikomanagement im Bevölkerungsschutz

... ist ein kontinuierlich ablaufendes, systematisches Verfahren zum strukturierten und dauerhaften Austausch von Informationen zwischen relevanten Akteuren im Bevölkerungsschutz. Ziel ist es, an den Schnittstellen Methoden, Erkenntnisse und Ergebnisse des Risikomanagements miteinander zu verknüpfen und die damit verbundenen Synergieeffekte zu nutzen.



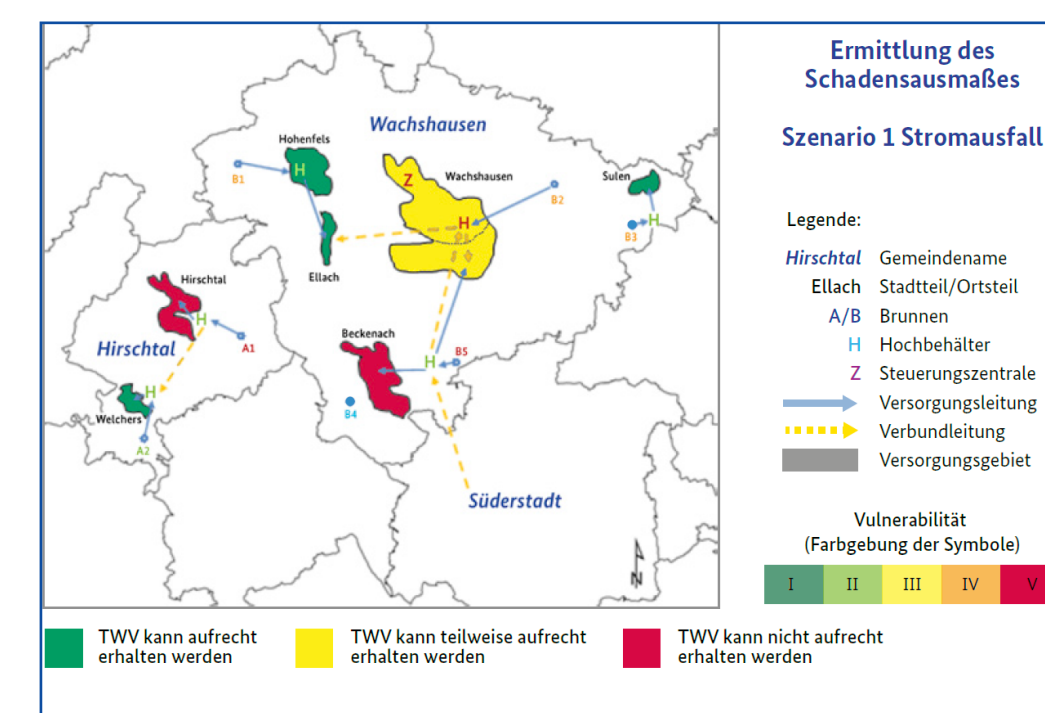
Ziele

- Strukturierte Verzahnung des Risikomanagements von Gefahrenabwehr und Betreibern Kritischer Infrastrukturen
- Gezielter Austausch von relevanten Informationen
- Kooperation zwischen Akteuren im Risikomanagement
- Verknüpfung der Akteure an den Schnittstellen

- Wie kann ein Informationsaustausch im Rahmen des Risikomanagements erfolgen?
- Besteht die Bereitschaft bei KRITIS, Szenarien der Gefahrenabwehr im eigenen betrieblichen Risikomanagement zu nutzen?
- Welche gemeinsamen strategischen Schutzziele sind bei einer Teil- bzw. einer Minimalversorgung festzulegen?

Strom	Teilversorgung	Minimalversorgung
Schutzgut und Schutzziel	Mensch (Bevölkerung) Sicherstellung einer „Teilversorgung“	Mensch (Bevölkerung) Sicherstellung des Überlebens
Strategisches Schutzziel	Gewährleistung der Teilversorgung	Wiederinbetriebnahme der Netze
Operationalisiertes Schutzziel	Rollierende Versorgung (EnWG)	Netz für 72h funktionsbereit halten
Akteur	Vorrangig Staat & Betreiber (Bevölkerung)	Vorrangig Staat (Betreiber & Bevölkerung)
Maßnahmen	z.B. Kaskadenabschaltung, Aufbau „Insel“, priorisierende Versorgung KRITIS ...?	z.B. Versorgung von z.B. USW mit Notstrom, Wiederaufbau Stromnetz, Insel ...?

- Welche Ausfälle sind bei extremen Szenarien zu erwarten?
- Welche Auswirkungen haben die Ausfälle auf die Bevölkerung? In welchen Gebieten? Wie viele Personen sind betroffen?
- Wie lange ist die Ausfalldauer?



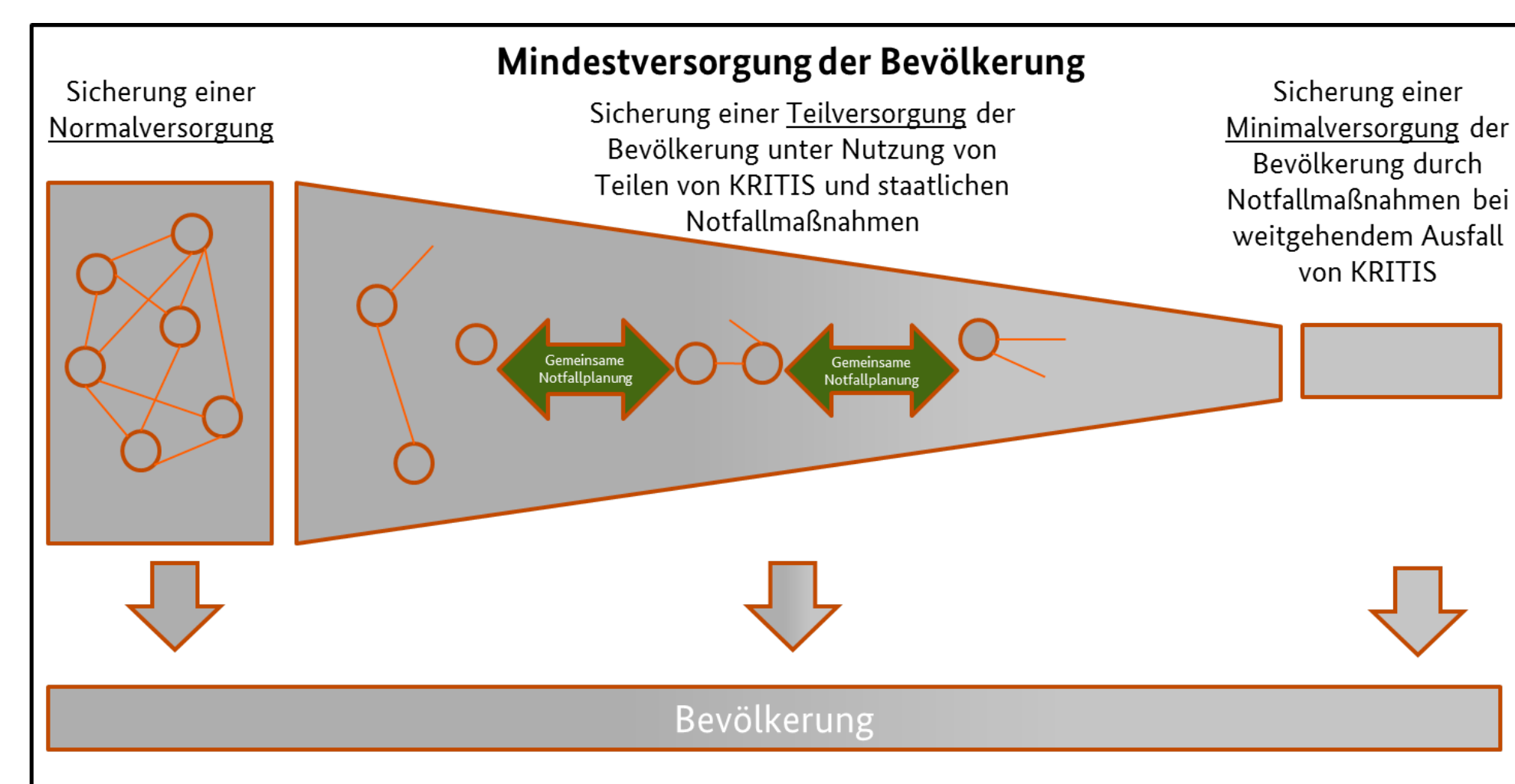
Quelle: BBK (2016): Sicherheit der Trinkwasserversorgung. Teil 1: Risikoanalyse. Praxis im Bevölkerungsschutz. Band 15. Bonn

Prozesse	1. Schritt	2. Schritt	3. Schritt	4. Schritt	5. Schritt (a)	5. Schritt (b)	Vulnerabilitätsklasse
	Elemente	Exposition	Funktionsanfähigkeit	Ersetzbarkeit I (technisch)	Ersetzbarkeit II (organisatorisch)	Ersetzbarkeit III (organisatorisch)	
	Feitragung der zu analysierenden Teilprozesse/Elemente	Überprüfung der Exposition	Überprüfung der Funktionsanfähigkeit	Überprüfung der Ersetzbarkeit	Überprüfung der organisatorischen Ersetzbarkeit	Überprüfung der organisatorischen Ersetzbarkeit	Ergebnis der Vulnerabilitätsanalyse
		Liegen die ausgewählten Komponenten in einem Bereich, in dem die Gefahren auftreten können?	Kommt es zu einer Beeinträchtigung der Komponente?	Ist die beeinträchtigte Komponente technisch ersetzbar?	Ist die beeinträchtigte Komponente organisatorisch ersetzbar?	Ist die beeinträchtigte Komponente organisatorisch ersetzbar?	
Außereilung von Trinkwasser	Wasserwerk a	ja	ja	ja (teilweise)		ja	VK 4
	Wasserwerk b	ja	ja	nein			VK 5
	Wasserwerk c	nein					VK 1

Vulnerabilitätsanalyse der Wasserversorgung

Prozesse	Elemente	Vulnerabilitätsklasse	Ausfall der Dienstleistung (Ver- und Entsorgung)?	Betroffene Bereiche bei Teilausfall?	Vom Ausfall betroffenes Gebiet	Anzahl Menschen Versorgungsgebiet gesamt	Anzahl betroffener Menschen bei Totalausfall des Elements	Anzahl betroffener Menschen bei Teilausfall des Elements	Voraussichtliche Ausfalldauer
Außereilung von Trinkwasser	Wasserwerk a	VK 4	teilweise	Gewinnung, Aufbereitung, Fördern	Stadtteil x und Stadtteil z	70.000		15.000	5h
	Wasserwerk b	VK 5	ja		Stadtteil b, c, d, e	120.000	120.000		72h
	Wasserwerk c	VK 1	nein			100.000			

Auswirkungen eines Ausfalls der Wasserversorgung auf die Bevölkerung



Handlungsbedarfe bei der praxisnahen Umsetzung von Mindestversorgungskonzepten

- Was ist notwendig für eine praxisnahe Umsetzung von Mindestversorgungskonzepten?
- Wo sehen Sie politischen oder organisatorischen Handlungsbedarf?
- Wie kann eine Teilversorgung der Bevölkerung erfolgen?
- Wie kann eine Minimalversorgung der Bevölkerung erfolgen?



Notstromversorgung eines Wasserversorgungsunternehmens (Foto: Rheinenergie AG Köln)



Wasserzapfstelle zur Trinkwasserversorgung (Foto: BBK)



Mobiler Trinkwassertransport (Foto: Feuerwehr Görlitz)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

BBK, Referat II.4 „Risikomanagement und Schutzkonzepte Kritischer Infrastrukturen“
Autoren: Eva Stock, Dr. Ina Wienand, Peter Lauwe
Forschungsprojekt „KIRMin: Kritische Infrastrukturen – Resilienz als Mindestversorgungskonzept“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)

